



# markant

GEMEINDEBRIEF



sehen  
und

gesehen  
werden

# EDITORIAL

LIEBE LESERIN,  
LIEBER LESER,

Als Kinder beim Versteckenspielen hockten wir uns zuerst einfach hin und hielten uns die Augen zu. Wir sahen nichts mehr – und ergo folgerten wir, dass wir auch nicht mehr gesehen würden ... Welch Irrtum! Warum wir so schnell gefunden wurden? Es brauchte einige weitere Synapsen, bis wir das wirklich durchschauten ...

Heute kommt man dem Gesehenwerden in der allumfassenden Digitalität unseres Lebens nicht mehr aus. Und doch gibt es auch das Andere: dieses Gesehen- und Angeschaut-Werden, das wohltuend und heilsam ist, weil es wahren Interesse an meiner Person entspringt und keinerlei Wertung enthält. Das gehört nicht zuletzt auch in unsere Gottesbeziehung: „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (1 Mose 16,13) lautet die diesjährige Jahreslosung.

Vieles wird es zu entdecken geben in der erwachenden Natur! Dass sich auch die Passions- und Ostergeschichte als Geschichte des Sehens und Erkennens – oder eben auch nicht! – lesen lässt, mag dazu einladen, z. B. im Johannesevangelium zu blättern: von Pilatus „Seht, Welch ein Mensch!“ (Joh 19,3) und Jesu Worten zu Johannes: „Siehe, das ist deine Mutter!“ (19,27) über Maria Magdalena, die Jesus stehen sieht, ihn aber nicht erkennt (20,14), bis zu Thomas, der sehen und anfassen muss, um zu glauben (20,25).

Gottes Herrlichkeit sehen – dieses Verlangen von Mose (und uns?) meditiert das Geistliche Wort (Seite 4). Um „Augenblicke“ geht es in Bettina Winterfelds Essay (Seite 6). Matthias Kauffmann lotet das „Sehen und gesehen werden“ als Filmmotiv aus (Seite 10). Die Blinden- und Sehbehindertenseelsorge stellt sich vor (Seite 14). Und es gibt ganz persönliche Impressionen zum Thema „Sehen und gesehen werden“ (Seite 16). Dazu vielfältige Musik in St. Markus (Seite 22), festliche Gottesdienste (Seite 40), Kunstbetrachtungen, Treffen und Gemeinschaft.

Wir freuen uns, Sie zu sehen!

Ihre Sabine Geyer  
und das Redaktionsteam

# markant 5/2023

SEITE THEMA

4-5 GEISTLICHES WORT

6-21 SEHEN UND  
GESEHEN WERDEN

6-9.....Der schöne Giovanni und  
andere Augenblicke

10-13....Sehen und gesehen werden – Ein  
Stoff zwischen Horror und Heilung

14-15....Wenn das Sehen mit den Augen  
nicht (mehr) geht ... – Blinden-  
und Sehbehindertenseelsorge

16-21 IMPRESSIONEN

17.....aus der Grundschule

18-19....aus der Jugend

20.....aus dem Pfarrhaus

21.....aus der Sicht eines Hundes

22-25 MUSIK IN ST. MARKUS

22-23....Markuschor

23.....Lange Nacht der Musik

24.....Posaunenchor

25.....Psalter und Harfen um Sieben

26-28 VERANSTALTUNGEN  
IN UND UM ST. MARKUS

26.....Das Ewige im Jetzt

27.....Gastkonzerte

28.....evangelische stadt.akademie

29 SPENDEN

30-34 GOTTESDIENSTLICHES

30.....Weltgebetstag

31.....Ökumenische Abendgebete

31.....Gottesdienst für getrennt Lebende

32.....Universitätsgottesdienste

33.....Himmelfahrt im Englischen Garten

33.....Konfirmationen im Mai

34.....musik.gottes.dienst

34.....Meditation der leeren Schüssel

34.....Osternacht der Jugend

34.....Ostermorgen

35-37 AUS DER GEMEINDE

35.....Senioren

35.....Kinder un Familien

37.....Jugend

38 EVANGELISCHE STUDENTEN-  
GEMEINDE (ESG)

39 ÜBERGÄNGE

40-41 GOTTESDIENST- UND  
VERANSTALTUNGSKALENDER

42-43 WHO IS WHO IN ST. MARKUS

44 DIE LETZTE SEITE

44.....Evangelischer Kirchentag 2023  
in Nürnberg

# GEIST- LICHES

# WORT



Mose möchte Gott schauen. Kein Wunder, nach all der Zeit und den Erlebnissen, die er mit seinem Gott gehabt hat: aus dem Schilfrohr gerettet, am Hof des Pharao aufgewachsen. Gespürt, dass er nicht ganz dazugehört, aber die Israeliten in der Sklaverei ihm seltsam nah sind. Am brennenden Dornbusch den Auftrag erhalten, sein Volk zu befreien. Mit ihm durch die Wüste gezogen, hinter Feuerschein und Wolke her, allem Murren und Hadern zum Trotz: Ach, wären wir doch in Ägypten geblieben ... – wie das so ist, wenn die harte Gegenwart die Vergangenheit in leuchtenden Farben malt; wir kennen so etwas. Aber es hat Manna vom Himmel geregnet, das süße Brot, und weiter ging es, bei Tag und bei Nacht. Am Berg Sinai die Gebote seines Gottes empfangen, während das Volk sich drunten sein eigenes Heiligtum schuf, das goldene Kalb, und es anbetete. Zorn und Enttäuschung; Mose bittet für sein Volk. Und dann die erneuerte Zusage, jenes Land zu erreichen, in dem Milch und Honig fließen, und der Auftrag, das Volk dorthin zu führen. So weit, so gut.

Und nun fängt Mose zu zweifeln an. Woran soll er, soll das Volk erkennen, dass Gott es wahr macht? Jetzt, nach vierzig Jahren Wüstenzeit? Und er will mehr und fängt kleinkrämerisch zu handeln an: Dies noch und das, wenn ich doch Gnade gefunden

habe vor deinen Augen – dann zeig es mir, lass mich deine Wege wissen – und überhaupt: Es ist doch dein Volk, Herr! Sein Verlangen gipfelt in der Bitte: „**Lass mich deine Herrlichkeit sehen!**“ Herrlichkeit, im Hebräischen Cabod, meint den Einfluss, die Ausstrahlung und Ehre Gottes. Ja, diese Herrlichkeit, in der Gott sich offenbart, möchte Mose sehen: als Bestätigung und Legitimation, als Ausweis der Bindung zwischen Gott und ihm – und vielleicht will er so etwas wie Anteil gewinnen an ihr. Und wer wollte nicht Gott sehen? Manches schiene, zumindest auf den ersten Blick, einfacher, wenn Gottes Dasein sich beweisen ließe: glauben, vertrauen, hoffen, lieben, leben – und was haben Menschen zu allen Zeiten nicht für Gedankengebäude gebaut, um die Existenz Gottes zu beweisen?

Der Apostel Paulus in seinem zweiten Korintherbrief ist da ganz klar: Wir leben „im Glauben, nicht im Schauen“ (2 Kor 5,7). Und er beschreibt unser Vermögen zu sehen und zu erkennen hier, in diesem Leben, mit jenem Bild vom Spiegel, durch den wir jetzt ein „dunkles Bild“ sehen – und ich erinnere mich, wie ich als Kind

vor solchen großen alten Spiegeln stand, deren Glas an einigen Stellen Metallbeschichtungen freigab, blind und dunkel war oder leicht verzerrt. Fasziniert haben sie mich immer, solche Spiegel, gaben sie doch nie einfach alles preis ... In diesem Leben also, so Paulus, nur wie in solch einem Spiegel, nur Stückwerk. Dann aber „werde ich erkennen, wie ich erkannt bin“ (1 Kor 13,12).

Zurück zu Mose. Die Antwort auf sein Verlangen? „**Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.**“ (2 Mose 33,20) So einfach, so klar. Gott sehen – das ist in diesem Leben nicht, nicht für Mose und nicht für uns. Aber es ist nicht das letzte Wort. „**Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.**“ (2 Mose 33, 22f) Ob Mose damit zufrieden ist? Aber diese wunderbar bildhafte Geschichte packt uns doch auch mitten in unserem Leben – und eröffnet sie uns nicht auch neue Blickwinkel? Es ist doch immer wieder so in unserem Leben, dass wir mitten in einer Situation die Bedeutung, die sie für uns vielleicht hat, gar nicht erkennen. Dass vieles im Dunkeln bleibt, bruchstückhaft. Wenn wir mittendrin stecken, sehen wir nicht klar.

**Glauben ist und bleibt Vertrauen – Vertrauen darauf, dass da Einer ist, der diese Welt in seinen Händen hält. Glauben daran, dass es Wege gibt auch dort, wo ich im Moment keine sehe. Hoffen darauf, dass das, was mir jetzt gerade so schwer ist, sich zum Guten wendet. Davon leben, dass es hier und jetzt reicht, dass ich gesehen und erkannt werde von meinem Gott – wenn ich ihn auch nicht sehen kann. Und dann das Angebot: „Du darfst hinter mir hersehen.“** Und erleben wir das nicht auch? Dass wir im Zurückschauen viel eher sehen, wie sich manches zusammenfügt. Dass wir manchmal dann auch sagen können: Da ist Gott wohl bei mir gewesen und hat seine Hand über mir gehalten. – Dann standen wir in der Felspalte, nahe bei unserem Gott, und haben wie Mose Seiner Herrlichkeit hinterhergeschaut und etwas von ihrem Leuchten in unserem Leben gespürt ...

Viele solche Leucht-Momente wünsche ich Ihnen – und das Vertrauen darauf, dass Sie gesehen werden und gehalten sind!

Ihre Sabine Geyer

# DER SCHÖNE GIOVANNI UND ANDERE AUGENBLICKE

## VON SEHEN UND GESEHEN WERDEN UND DER HOHEN KUNST DES WEGSCHAUENS



Es geschah während eines Italienurlaubs und ähnelte dem, was die Franzosen einen Coup de foudre nennen: eine Verliebtheit, die wie der Blitz einschlägt. Bei einem Streifzug durch ein Museum blieben meine Freundin Christine und ich plötzlich wie angewurzelt vor einem Ölgemälde aus dem 17. Jahrhundert stehen. Es zeigte einen Adligen aus Bergamo, der trotz seiner altmodischen Tracht verblüffend lebendig und überaus präsent wirkte.

Dazu kam eine entfernte, aber augenfällige Ähnlichkeit mit dem Schauspieler George Clooney. Der Porträtierte sah nicht nur bemerkenswert attraktiv aus, sondern strahlte ein Charisma aus, das den üppigen Goldrahmen schier sprengte!

Das lag nicht zuletzt auch daran, dass er uns beide selbst dann nicht aus den Augen ließ, wenn wir getrennt voneinander in verschiedene Ecken des Raumes gingen. Sein Blick folgte uns bis in den letzten Winkel. Ein solches Sehvergnügen hatten wir noch in keinem Museum erlebt! Dass uns ein Mann, der vor dreihundert Jahren gelebt hatte, auf den ersten, zweiten und

dritten Blick derart verzaubern konnte, erschien uns wie pure Magie. Wir konnten uns kaum sattsehen an dem Bild, inspierten jedes Detail mit Argusaugen und verbrachten den Rest des Nachmittags in der Kunstausstellung. Noch heute, Jahrzehnte später, schwärmen wir von dem schönen Giovanni aus Bergamo. Einem Mann, der ebenso unerreichbar wie unsterblich ist – aber dennoch jederzeit für einen musealen Flirt bereit hängt.

### Das Wunder der wandernden Augen

Immer wieder geraten wir Menschen in den Bann von Bildern. Meistens sind es Frauenporträts, die diese unergründliche Faszination auslösen. Leonardo da Vincis „Mona Lisa“ und Vermeers „Mädchen mit den Perlenohrringen“ berühren Millionen Menschen auf der ganzen Welt. Die Blicke dieser beiden Frauen scheinen direkt in unsere Herzen zu zielen. Sie beflügeln unsere Phantasie und zählen nicht ohne Grund zu den Ikonen der Kunstgeschichte.

Wie schafften es die Maler nur, auf einer zweidimensionalen Leinwand derartig bewegende Effekte zu erzielen? Welcher Trick, welche besondere Pinselführung steckt dahinter?

Das so genannte „Phänomen der verfolgenden Augen“ galt lange Zeit als Rätsel. Inzwischen haben amerikanische und holländische Wissenschaftler herausgefunden, dass es nicht die Maler sind, die uns zu dieser optischen Täuschung verführen, sondern wir selbst, die Betrachter. Denn die dargestellte Person tut nichts anderes als einfach nur gerade zu schauen. Für den Rest sorgt unser Gehirn. Es ergänzt die aktuell bereitgestellten Informationen unserer Sehnerven und setzt sie im Kopf zu einem lebendigen Bild zusammen.

### Die Italiener zelebrieren das Public viewing beim Corso

Vermutlich war es kein Zufall, dass unser musealer Liebesblitz ausgerechnet in Italien einschlug. In kaum einem anderen Land werden optische Reize im öffentlichen Alltag so raffiniert und routiniert ins Szene gesetzt wie jenseits der Alpen. Der abendliche Corso auf der Piazza ist für die Italiener ein festes Ritual. Ob jung oder alt, reich oder arm, verheiratet oder Single, Stadt- oder Dorfbewohner – beim Flanieren durch die Gassen am Ende eines Arbeitstages oder Sonntags vor dem Abendessen bemüht sich jeder: um eine bella figura. Man führt seine coolsten Kleider aus und flirtet, zeigt sich den Nachbarn, tauscht Neuigkeiten, Klatsch und Komplimente aus. Die festlich erleuchteten Schaufenster bilden die Kulisse für eine Bühne der Selbstdarstellung und des sozialen Austauschs. Sie dienen aber auch zur Spiegelung, zur raschen Überprüfung des eigenen Aussehens und der verstohlenen Musterung der anderen aus den Augenwinkeln. Sitzt die Frisur noch? Und schaut er oder sie uns hinterher oder nicht? Die blaue Stunde ist der hohen Kunst des Public viewing gewidmet. Und wie so oft liegt auch hier die Schönheit vor allem im Auge des Betrachters.

### Inniger Blickkontakt sorgt für Glückshormone

Alle fünf Sinnesorgane sind auf unterschiedliche Weise wichtig für unserer Überleben und unser Wohlbefinden. Denn sie vermitteln zwischen uns und unserer Umwelt. Bereits für den Säugling ist es essentiell, dass seine primären Bedürfnisse nach Nähe und Nahrung wahrgenommen werden. Sind sie gestillt, löst der innige Blickkontakt auf beiden Seiten tiefe Freude aus und verstärkt so die Verbundenheit. Auch Verliebte können sich bekanntlich stundenlang verzückt in die Augen schauen - und dabei, wie es im Volksmund so schön und anspielungsreich heißt, vor Glück dahinschmelzen. Und erst vor kurzem konnten Forscher belegen, dass selbst bei Hund und Herrchen oder Frauchen das Bindungshormon Oxytocin ausgeschüttet wird, wenn sie Blickkontakt aufnehmen und halten.

Unsere Augen werden nicht ohne Grund als Spiegel der Seele bezeichnet. Ob bewusst oder unbewusst, wir kommunizieren unentwegt mit ihnen. Wenn sich beim Gegenüber beispielsweise die Pupillen verengen und gleichzeitig die Brauen zusammenziehen, hat das nichts Gutes zu bedeuten. Dann ist Gefahr im Verzug und Rückzug eine gute Alternative. Und wenn unsere Blicke tatsächlich töten könnten, wären die Straßen der Maxvorstadt sicherlich weniger überlaufen. Oder möglicherweise sogar schon ausgestorben?

### Das perfekt polierte Ego befriedigt unsere Bedürfnisse nur oberflächlich

Im sozialen Miteinander spielt die visuelle Wahrnehmung eine besondere Rolle. Jeder Mensch möchte gesehen, be- und geachtet werden, um ein gesundes, ausgeglichenes Leben zu führen. Wer ständig übersehen wird, fühlt sich bald wertlos und klein. Der Wunsch nach Bestätigung, Respekt und Austausch auf Augenhöhe ist ein urmenschliches Bedürfnis. Die sozialen Medien und der Hype ums Handy haben unsere Sehgewohnheiten

und unsere Sicht auf uns und andere in extremer, bisher nie dagewesener Weise verändert. So steht bei Urlaubs- oder Alltagsfotos längst nicht mehr eine besondere Sehenswürdigkeit oder ein witziger Moment im Fokus, sondern ein möglichst perfekt präsentiertes Ego. Wer sich bei Instagram noch mit Falten und fahler Haut präsentiert, hat dieses Prinzip entweder nicht verstanden oder beherrscht es nicht. Schnappschüsse sind aus der Mode gekommen. Ermöglichen doch die obligatorisch eingebauten Filter unserer Smartphones jederzeit eine glattgebügelte, verjüngte und schamlos geschönte Version unserer selbst. Die Gier nach (vorzugsweise neidischen) Likes scheint unerschöpflich. Dabei stillen die digitalen Herzchen unsere wahren Bedürfnisse nur vordergründig und bestenfalls vorübergehend. Notorische Digitalnerds, die nur noch am Bildschirm hängen, verpassen womöglich bereichernde analoge Augenblicke. Und wer selbst beim Gehen auf der Straße den Blick nicht vom Smartphone lassen kann, läuft früher oder später gegen einen Laternenpfahl und holt sich ein blaues Auge.

### Manchmal wäre eine Tarnkappe die bessere Alternative

In manchen Situationen wünschen wir uns allerdings auch, unsichtbar zu sein

#### LITERATUR-TIPP

Wieteke van Zeil, „Sieh mehr! Wie Kunst unser Denken bereichert“, E.A. Seemann Verlag, 2020

Die holländische Kunsthistorikerin zeigt anhand von 37 Bildbesprechungen, wie spannend es sein kann, auf Details zu achten und neue Sichtweisen einzuüben.

#### KULTUR-TIPP

Ausstellung in der Alten Pinakothek: Alte Meister in Bewegung  
Haben Sie jemals darauf geachtet, wohin die porträtierten Menschen auf den Bildern der Alten Meister schauen? Schärfen Sie Ihren Blick bei einem Rundgang durch die Säle der oberen Galerie in der Alten Pinakothek. Interessante Beispiele: „Rubens und seine Ehefrau Isabella von Brant in der Geißblattlaube“; „Die Vorsteher der Amsterdamer Weinhändlergilde“ von Ferdinand Bol.

und wie Harry Potter einen Tarnmantel zu besitzen. Hand aufs Herz: Wer von uns hat sich noch nie in einer peinlichen Situation nach dem berühmten Mauseloch im Boden umgesehen? Es gibt viele Gründe für den Wunsch nach Unsichtbarkeit - und sogar ganze Berufsgruppen, die das Rampenlicht meiden. Wer beispielsweise eine Bank ausrauben will oder im Auftrag eines misstrauischen Ehemanns dessen Angetrauter hinterher spioniert, legt wenig Wert darauf, gesehen zu werden. Auch Spione oder Enthüllungsjournalisten arbeiten gerne im Verborgenen. Selbst wir Normalmenschen wollen nicht immer allzu genau hinsehen müssen. Oder selbst unter die Lupe genommen werden. Vor ein paar Tagen etwa kam der Heizungsableser in meine Wohnung. Ich hatte den Termin vergessen, und meine Wohnung war gerade nicht besonders gut aufgeräumt. Als ich mich für meine Unordnung entschuldigte, winkte der Mann lächelnd ab: „Sie haben ja keine Ahnung, was ich manchmal zu sehen bekomme.“ Ich fühlte mich gleich viel besser und notierte befriedigt: Auch die Gabe des Wegschauens ist eine Kunst, die man nicht übersehen sollte!

Bettina Winterfeld

© Abbildung: Peter Paul Rubens (1577–1640); Rubens und Isabella Brant in der Geißblattlaube; Bayerische Staatsgemaldesammlungen, Alte Pinakothek



# SEHEN UND GESEHEN WERDEN

## EIN STOFF ZWISCHEN HORROR UND HEILUNG

„Ich sehe Dich!“ – Das ist ein entscheidender Satz im Universum der Filmreihe „Avatar“, deren zweiter Teil gerade größte Kino-Erfolge beim Publikum und an der Kinokasse feiert. Dieser kurze Satz fungiert zunächst nur als Begrüßungs-Floskel der markanten blauen Wesen auf dem fernen Planeten Pandora. Und doch sagt er so viel mehr aus ... Denn im Grunde geht es in den fernen Leinwand-Galaxien von Alpha Centauri um ganz ähnliche familiäre Probleme wie hier auf Erden, in der Münchner Maxvorstadt: Erzählt wird eine breitformatige Familiengeschichte rund um die Themen von Mut und Familienzusammenhalt. Aber vor allem auch von (Selbst-)Akzeptanz. Nicht zufällig gehört der Satz „Ich sehe Dich!“ zu jenen Worten, welche die Kinder des blauen Haupthelden von ihrem Vater ersehnen. Die Sehnsucht nach Anerkennung ... gesehen und so akzeptiert zu werden, wie man ist, mit allen Stärken und Schwächen – dieser Wunsch berührt ein Milliardenpublikum.

Ich liebe Filme! Ob im Kino oder auf dem heimischen Bildschirm – es gibt für mich kaum eine schönere Flucht aus dem Alltag, als mithilfe des Kamera-Auges in packenden Erzählungen um die Welt zu reisen und dabei spielend Neues über meine Mitmenschen und ihre Kulturen zu lernen. Besonders die Welt des Art-house-Kunstkinos hat es mir angetan, gerne verstecke ich mich nach Feierabend im Theatiner-Filmtheater unweit der Markuskirche ... Es müssen also gar nicht die fernen, blauen Avatar-Weiten sein. Ein kleiner, dreckiger Dorffilm genügt mir schon, mein Weltbild zu erweitern. Doch ich gestehe: In den vergangenen Jahren begann mich still und heimlich die facettenreiche Welt des Horrorfilms zu fesseln. Warum das? Eigentlich bin ich doch eher ein Angsthase, und die Schachtel-teufel-Schreck-Effekte Hollywoods – „Jump Scares“ genannt – so gar nicht mein Fall (für solche suche ich rechtzeitige Deckung hinter einem kuscheligen Kissen). Und trotzdem habe ich sie mir in den letzten Monaten geradezu sucht-haft zu Gemüte geführt, die großen, prägenden Klassiker des Genres. Woran liegt das? Ich sehe näher hin.

Horrorfilme haben ihren familien- und nervenfreundlicheren Alternativen eines voraus: Sie zeigen die Welt gnadenlos genauso, wie sie ist. Wo andere Genre-Beiträge diskret abblenden oder die Kunst der Andeutung wahren, hält der Horrorfilm gnadenlos den Kamera-Blick auf die Abgründe des Menschseins. Gut gemachter Horror hilft also einerseits, uns mit der Welt ungeschönt zu konfrontieren, selbst da, wo es wehtut. Andererseits kommen wir uns selber auf die Schliche: Wir werden unseren Ängsten und Verdrängungen gnadenlos gegenübergestellt und erleben vielleicht in den Momenten von Angst und Schock eine Form der Echtheit, die wir im durch-inszenierten sozialen Miteinander des Alltags womöglich vermissen. Kunsthistorisch sind solche Mittel nicht neu und vielleicht gerade in den christlichen Passionsdarstellungen gegenwärtig. So schockte der Maler Matthias Grünewald bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts mit einer für seine Zeitgenoss:innen ungewohnt expliziten Darstellung des Gekreuzigten im Zentrum des „Isenheimer Altars“. Bis heute fasziniert seine schonungslos „gruselige“ Interpretation, lenkte sie doch den Blick auf körperliche Krankheitsbilder, wie sie im Mittelalter verbreitet waren. Dieser Jesus trägt ungeschönt exemplarisch die Wunden seiner Zeit - bis hin zu uns.

Horrorfilm ist Katharsis. Und zugleich die wohltuende Erkenntnis, dass sowohl die Menschen im Kino als auch die Macher:innen dieselben Ängste haben und mit uns teilen. So sah ich vor kurzem den – zugegebenermaßen eher fragwürdigen – Schocker „Die Nonne“ über eine in einem rumänischen Klosterkeller poltergeisternde Monster-Ordensfrau. So weit, so absurd. Aber eine solche spukt auch seit meiner Kindheit durch manche Alpträume. Wie herrlich und entlastend war es doch zu sehen, dass es wohl nicht nur mir so geht ... Oder lächelnde Wachspuppen, mein größter Horror überhaupt: Das Genre des Wachspuppen-Horrors ist eines der ältesten überhaupt, reicht bis in die Stummfilmzeit und schockte also schon meine Großelterngeneration ... Ich bin nicht allein damit. Ich sehe es.

Aber Horrorfilme werden nicht nur gesehen – das Sehen selbst wird bei ihnen bezeichnenderweise zum zentralen Thema. Bereits Horror-Regie-Legende John Carpenter wies darauf hin, dass es im Grunde nur zwei Horror-Film-Geschichten gäbe: eine erste, wo am Lagerfeuer ein alter Geschichtenerzähler in die stille Nacht hinausblickt und raunt: „Das Grauen – das ist irgendwo dort draußen im Wald“ ... Und jene zweite, wo derselbe Geschichtenerzähler plötzlich die Runde der Hörenden fixiert: „Das Grauen – das ist irgendwo hier bei uns drinnen.“

Carpenter hat recht: Es gilt, die Bestie zu erblicken; sie entweder draußen im Wald zu erspähen oder in der menschlichen Natur selbst auszumachen. Sehen und gesehen werden – der Stoff, aus dem die Alpträume sind. „Ich sehe Dich!“ – der Satz des Anfangs kann so sehr schnell zum Horror-Satz par excellence werden.

Denn wer kennt sie nicht: jene gruseligen Wendungen, wo irgendjemand das Monster sieht – oder wir Zuschauer:innen vorausahnen, wo im Halbdunkel es sich verbergen könnte. Das gewisperte Bekenntnis des kleinen Cole: „Ich sehe tote Menschen“ war die markerschütternde Pointe des Filmes „The Sixth Sense“ (1999).

Noch schlimmer wird es, wenn die Identifikationsfiguren auf der Leinwand selbst von etwas beobachtet werden, das ihre bisherige Sicherheit und Nestwärme gefährdet. Eine ganze Reihe von Geisterhaus-Filmen zehrt von dieser gnadenlosen Untergrabung des Urvertrauens, beispielsweise die höchst erfolgreiche „Conjuring“-Reihe. „Mama, da beobachtet uns jemand ...“

Herr [...] Ob ich sitze oder stehe, du weißt es, du kennst meine Pläne von ferne. Ob ich tätig bin oder ausruhe, du siehst mich“ (Die Gute Nachricht). Der 139. Psalm ist an Schönheit kaum zu überbieten; seine zeitlosen, unerschöpflichen Verse bilden beliebte Tauf- und Konfirmationssprüche. Und doch habe ich ihn schon als Horror-Film kennengelernt. Vor Jahren, fern von München, hörte ich in einer verunglückten Bibelstunde eine Interpretation, die mich tief verstörte: „Seid brav“, rief eine über-engagiert fromme Lehrkraft ihren Hörenden in der nächtlich-schummrigen Andacht zu.

„Seid brav, denn Gott sieht euch! Ihr dürft nichts Böses denken, denn ob ihr sitzt oder aufsteht, Gott sieht es, wenn ihr Böses tut oder auch nur denkt – und das verärgert ihn! Kontrolliert Eure Gedanken!“ Was für ein grauenhafter Horrorfilm! Was ist das denn für ein Gott, der mich derartig schamlos und ungnädig beobachtet ...? Ich protestiere!  
Zweifelsohne gab es Episoden protestantischer Kirchengeschichte, die mit solchen Ängsten arbeiteten.

Michael Hanekes Kino-Kunstwerk „Das weiße Band“ von 2009 beispielsweise zeichnet ein gnadenloses Bild pietistischer Unterdrückung der Kindergeneration kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges – mit Mittel pfarrherrlicher Moral. Ein Horror-Film nahezu. Doch Wegschauen bringt da nichts: Bibelworte wie jene des 139. Psalms können in der Tat zum Horror werden, wenn man sie missbraucht. Leider.

Doch das ist nicht biblisches Denken. Das ist nicht ‚sola scriptura‘! Das ist Kunstnebel im Märchenwald! Ich will mehr Licht in diesem Wald sehen!

Mit fällt ins Auge, dass dem Psalm 139 in der neuen Luther-Übersetzung der Satz „Du siehst mich“ fehlt. Stattdessen steht da: „Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.“ Ein verstehender Gott. Einer, der mich umgibt wie ein Schutzschild ... Wie anders klingen die gleichen Psalmworte aus einem geringfügig anderen Blick- und Interpretationswinkel! Aus Horror wird hier Heilung. Denn Gott ist kein heimlicher Beobachter, kein ‚Stalker‘ ...

Vielmehr ist er selbst unser Schutz gegen jedweden bösen Geist oder Gedanken innerhalb oder außerhalb des Lagerfeuers. Gott offenbart sich als ‚Fire-Wall‘ gegen solche Viren! Kein Angst-machender Gedanke an einen Beobachter-Gott hält einer Überprüfung anhand von Vers 5f stand: „Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst Deine Hand über mir. Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch. Ich kann sie nicht begreifen.“

Gott sieht mich, weil er mich kennt. Und er kennt mich, weil er mich anerkennt, wie ich bin. Ich muss keine tugendhaften Gedanken oder Taten beisteuern, um seinem strengen Blick zu genügen. Solche Interpretationen sind Menschenwerk und führen zu menschlichem Druck, menschlicher Macht, menschlicher Angst. Doch Gott schenkt uns Trost statt Angst, Heilung statt Horror. Und damit verlassen wir frohgemut den dunkel-vernebelten Horror-Wald und sind wieder viel näher in den Galaxien von „Avatar“ und seinen blauen Heldenwesen: „Kind, ich sehe Dich!“ Wieviele Milliarden Kino-Zuschauer:innen ringen mit den Tränen, wenn dem geliebten Sohn auf der Leinwand diese Entängstigung gesagt wird. Nicht allen von uns ist es vergönnt, sie von lieben Mitmenschen auf Erden gesagt zu bekommen. Die Worte der Schrift sprechen sie uns zu. Womöglich braucht man manchmal einen Film, um das klarer zu sehen.

Matthias Kauffmann

# WENN DAS SEHEN MIT DEN AUGEN NICHT (MEHR) GEHT...

## BLINDEN- UND SEHBEHINDERTENSELSORGE



Für die meisten Menschen sind die Augen das wichtigste Sinnesorgan.  
Tritt eine Sehbeeinträchtigung auf, verändert sich das Leben in vielen Bereichen.

„Ich lebe von Geburt an mit einer Sehschwäche. Meine Sehbehinderung begleitet mich in meinem Leben wie eine Charaktereigenschaft. Seit ich den weißen Langstock nutze, muss ich mich nicht mehr ständig anderen Menschen gegenüber erklären. Manche bieten mir sogar spontan Hilfe an. Das ist eine neue, ermutigende Erfahrung für mich, auch wenn ich im Wesentlichen gut allein zurechtkomme.“

*Daniela Nischik, Pfarrerin*

„Das Leben geht weiter, auch als Blinder kann man lachen! Ich versuche, so gut es geht, eigenständig zu sein, ich will so lange wie möglich selbstständig leben. Und ich möchte dazu ermutigen, miteinander über die behinderungsbedingten Bedürfnisse zu reden. Zum Beispiel sehe ich Marmortreppen wie eine Ebene und muss die Treppenkanten ertasten, dabei wäre es doch ein Leichtes, die Kanten zu markieren. Die Treffen der Blinden- und Sehbehindertenseelsorge sind für mich sehr wichtig, denn dort erlebe ich Glaube und Gemeinschaft unter Gleichen. Ich wünsche mir, dass Gemeinden offener werden, zum Beispiel auch, dass man Assistenzhunde in die Kirche lässt.“

*Bernhard Riehm, ehrenamtlicher Mitarbeiter*

## DAS MÖCHTE DIE BLINDEN- UND SEHBEHINDERTENSELSORGE ERREICHEN:

Wir setzen uns dafür ein, dass sich sehbehinderte und blinde Menschen in der Kirche wohl fühlen und mitarbeiten können.

Wir beraten blinde und sehbehinderte Menschen und ihre Angehörigen, wenn sie ihr Leben neu organisieren müssen, und unterstützen sie, damit sie wieder Lebensfreude erleben können.

Wir sind für die Gemeinden da, um sie zu informieren, in welcher Weise sie ihre blinden und sehbehinderten Gemeindeglieder wahrnehmen und einbeziehen können.

Auch ohne Vorkenntnisse kommen sehende und sehingeschränkte Menschen gut miteinander aus, wenn Sie folgende Tipps beachten:  
Sprechen Sie miteinander! Je mehr wir voneinander wissen, desto einfacher können die individuellen Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Und: Genießen Sie die Gemeinschaft mit anderen.  
Wenn die Sehbeeinträchtigung nicht im Mittelpunkt steht, können alle unbeschwert teilhaben!  
Gerald Kick

Pfarrer Gerald Kick ist Landeskirchlicher Beauftragter für Blinden- und Sehbehindertenseelsorge



Blinden- und  
Sehbehinderten-  
Seelsorge

Evangelische Blinden- und Sehbehindertenseelsorge in München  
Landwehrstr. 15 Rgb. / 1. Stock, 80336 München  
Tel. 089 / 5388686-12  
Email: blindenseelsorge.muenchen@elkb.de

Internet: [www.evblindenseelsorge-muenchen.de](http://www.evblindenseelsorge-muenchen.de)  
Barrierefreie Bibeln, Gesangbücher, usw.: [www.debess.de](http://www.debess.de)

# IMPRESSIONEN



„Sehen und gesehen werden“ aus ganz verschiedenen Perspektiven: Eva Niedermeiser beschreibt ihre Sicht als Grundschulpädagogin. Jugenddiakonin Annkathrin Hausinger formuliert klare Wünsche für die Jugendlichen. Sabine Geyer hat so ihre eigenen Gedanken besonders zum Gesehenwerden im Pfarrhaus hinter der Kirche. Und Susanne Bohne-Striegl lässt sich von ihrer Hündin Gina zu einem neuen Blick auf die Welt inspirieren.

© Foto: Manja; photocase

## AUS DER GRUNDSCHULE

Zum „Sehen und gesehen werden“ von Kindern. Vier Fragen an Lena Niedermeiser, Lehrerin an der Grundschule und selber Mutter zweier Kinder:

**markant: Dieses ist seit zwei Jahren das erste Schuljahr, das sich wieder halbwegs normal anfühlt. Welche Corona-Nachwirkungen siehst du in der Schule, besonders bei den Kindern?**

Lena Niedermeiser: Ich habe das Gefühl, dass die Kinder sich unglaublich schnell wieder an die neue bzw. alte Freiheit gewöhnt haben und sie natürlich genießen. Es fällt ihnen ja ohnehin meist leichter als uns Erwachsenen, sich umzugewöhnen. Das hat man auch in der Zeit der vielen Einschränkungen, Masken, Tests etc. gemerkt, das war für die Kinder ganz schnell normal. Dennoch glaube ich, dass die lange Reduktion sozialer Kontakte und damit auch die Pause im sozialen Lernen manche Kinder noch beschäftigt, beispielsweise wenn es darum geht, Konflikte selbstständig zu lösen.

**Wurden die Kinder in den Lockdown-Zeiten zu wenig gesehen – oder auch zu viel?**

Von den Eltern? Ich glaube, das gibt es beides, das ist ja sehr stark abhängig von der Lebens- und Arbeitssituation der Eltern. Wenn die Frage politisch gemeint ist, dann würde ich sagen, dass sie und ihre Interessen zu wenig gesehen wurden.

**Du nimmst die Kinder im Schulalltag wahr. Was ist für die Kinder und auch für dich da wichtig, Stichwort „Sehen und gesehen werden“? Welche Art von Gesehenwerden tut ihnen gut, was nicht?**

Die Kinder brauchen mit Sicherheit auch Freiräume, in denen sie mal nicht „gesehen“,

beurteilt, bewertet werden. Insgesamt glaube ich aber, dass das ganz wichtig ist, dieses Gefühl, mich sieht jemand, es sieht jemand, wenn es mir nicht gut geht – oder auch: Es interessiert jemanden, was mich glücklich und froh macht. Das fordern die Kinder ja auch ganz stark ein, und natürlich gehört dazu auch das Lernen: Ich werde zwar gesehen, aber ich bin nicht der (einzige☺) Mittelpunkt der Welt, manchmal muss man auch mal auf eine Reaktion warten oder das eigene Bedürfnis zurückhalten.

**Welchen Blick auf die Schule wünschst du dir als Lehrerin?**

Ich finde es schön, wenn die Eltern der Schule erstmal mit einem Grundvertrauen oder einer positiven Einstellung gegenüber treten. Mir gefällt dabei auch der Begriff der Erziehungspartnerschaft, er betont das Miteinander zwischen Eltern und Lehrer:innen.

**Vielen Dank für deine Eindrücke, liebe Lena, und viel Kraft für diese so wichtige Begleitung der Kinder in den ersten Schuljahren!**



© Foto: Adobe Stock

## AUS DER JUGEND

Annkathrin Hausinger ist Jugenddiakonie an der Kreuzkirche und als solche unverzichtbar in der Konfi-Arbeit. Sie macht Trainee-Kurse für kommende Teamer:innen, hat ein offenes Ohr für Glück und Nöte der Jugendlichen, organisiert Freizeiten, die Kirchen-WG und vieles mehr. Sie steht, zusammen mit dem MAK (Mitarbeiterkreis), für die Arbeit mit den Jugendlichen von St. Markus und der Kreuzkirche.

**markant: Annkathrin, du hast als Jugenddiakonie die Jugendlichen ab dem Konfi-Alter im Blick, bis hin zu den jungen Erwachsenen. Welches „gesehen werden“ tut Jugendlichen gut?**

Annkathrin Hausinger: Junge Menschen merken sehr schnell, mit welcher Haltung man ihnen gegenübertritt. Es sollte selbstverständlich sein, sie mit ihren Bedürfnissen, Sorgen, Ängsten, Wünschen, Überzeugungen und Biografien ernst zu nehmen. Auch Personen im jungen Alter sind in der Lage, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, zu reflektieren, Perspektiven zu wechseln ... Kurz gesagt: es tut Jugendlichen gut, wenn sie als Menschen gesehen werden.

**Welche Spuren hat Corona bei jungen Menschen hinterlassen, was nimmst du (in deiner Arbeit) wahr?**

Sehr unterschiedliches. Nichts, was ich jetzt benenne, lässt sich pauschalisieren, und ich kann nicht wissenschaftlich belegen, ob es tatsächlich einen großen Unterschied zu der Zeit vor Corona macht. Ich denke, so wie auch schon vor der Pan-

demie kommt vieles auf die Sozialisierung im Elternhaus an.

Es gibt Jugendliche, die gerade in den ersten Monaten nach der Pandemie so viel erleben wollten wie nur möglich. Leider hat auch der Druck in der Schule für viele zugenommen. Allem gerecht zu werden, ist eine große Herausforderung, und ich würde mir wünschen, dass hier nonformale und formale Bildung gleichwertig nebeneinanderstehen könnten. Gute Schulbildung ist wichtig, aber nicht alles. Was man meiner Meinung nach an folgenden Beobachtungen erkennt:

- Ich habe beobachtet, dass es einigen schwerer fällt, mit Grenzen umzugehen und diese zu respektieren. Mit den eigenen Grenzen und denen der anderen.
- Es gibt kaum Jugendliche, die nicht in Kontakt mit psychischen Erkrankungen gekommen sind. Entweder sind sie selbst betroffen, oder haben enge Freunde / Familienmitglieder, die erkrankt sind. In der Jugendarbeit konnte ich beobachten, dass viele sehr empathisch damit umgehen; gleichzeitig stellt es die pädagogische Gestaltung von Freizeiten und Angeboten vor neue Herausforderungen.
- Was ich an vielen der jungen Menschen bewundere, mit denen ich arbeite, ist ihre Flexibilität und Spontanität. Auf der anderen Seite sind viele wesentlich unverbindlicher geworden.

Natürlich kann man jeden genannten Punkt diskutieren und noch viele weitere



aufzählen, z. B. den Umgang mit Medien und mit den Krisen dieser Zeit. Das würde allerdings hier den Rahmen sprengen.

**Was wünschst du dir für die jungen Leute? Welche Art der Unterstützung wäre nötig?**

Ich wünsche mir, dass der Druck aus der Schule genommen wird. Dass es mehr therapeutische Begleitung für sie gibt. Dass jede:r die Chance hat, in der Freizeit Teil einer Gruppe zu sein – egal, ob es in der evangelischen Jugend ist, im Sportverein, im Theaterclub ... Das Jugendliche aus München nicht Angst haben müssen, sich später ihre eigene

Heimat nicht mehr leisten zu können.

Liebe Eltern, Ihr Kind wird später nicht glücklicher aufgrund eines Studienabschlusses in einem Fach, das hohes Gehalt verspricht, wenn es eigentlich etwas ganz Anderes wollte und mit seinen Kompetenzen und Stärken in anderen Arbeitsbereichen besser aufgehoben wäre. Hören und schauen Sie ihm zu und unterstützen Sie Ihr Kind in dem, was es liebt.

**Liebe Annkathrin, hab Dank, dass du uns an deinen Beobachtungen und Einschätzungen teilhaben lässt. Energie und einen langen Atem für die Arbeit im „Basislager Juke“ (Jugendkeller)!**

## AUS DEM PFARRHAUS

### „Im Pfarrhaus brennt noch Licht“

Anfang der Neunzigerjahre Buchtitel für „Geschichten aus dem deutschen Pfarrhaus“, gilt es nun auch wieder in St. Markus: Seit Dezember brennt wieder Licht im Haus hinter der Markuskirche, und mit Frühlingsbeginn sind die, die dort wohnen und arbeiten, nun komplett.

„Sehen und gesehen werden“ ist auch hier ein Thema, und das gar nicht mal als Laufsteg der Eitelkeiten. Aber man sieht uns: wenn wir in der Küche Gemüse schnippeln oder mittags auf der Loggia Kaffee trinken. Was man nicht sieht: wie viele Nächte unsereins am Schreibtisch hockt – denn die Arbeitszimmer gehen nach hinten raus. Und ja: jeder Schritt aus dem Haus geht an Pfarramt und Dekanat vorbei – und Kommen und Gehen dort werden genauso registriert. Was wir Bewohner:innen von „G6“ noch sehen? Nächtliches Licht in der Kirche („Muss ich jetzt runtergehen?“), Spaziergänger, die sonntags hier ihre Runde drehen ... und zuzeiten 50 Räder vor der Kirche.

„Im Pfarrhaus brennt noch Licht“ – die großzügige Fensterfront um die Loggia, bei uns Geyers liebevoll „Aquarium“ genannt, hat uns im Vorfeld einiges an Kopfzerbrechen bereitet. Münchens am besten einsehbare Pfarrwohnung? Privatsphäre? Aber je länger wir hier wohnen, ist es auch spannend: dieses „Sehen und gesehen werden“. Ein Winken im Vorbeigehen an den Dekanatsbüros. Ein Gruß hinüber zu den Posaunen, die ihre „Nachprobe“ haben. So könnte es sein. Ein kurzes Innehalten, ein Moment Aufmerksamkeit, bewusst wie unabsichtlich. Ein „Augen-Blick“ – und dann weiter. Schnelle Kontakte – und gerne auch ein Plausch. Und es ist immer beides: Sehen und gesehen werden. Hat seine Grenzen, wenn ich einfach nur privat sein will. Und ansonsten seine sehr vergnüglichen Seiten, findet

Sabine Geyer

## DIE WELT AUS SICHT EINES HUNDES – und was ich daraus lernen kann



**Es gibt viel mehr Sichtweisen als nur unsere eigene. Viel, viel mehr Sichtweisen als die, die wir uns vorstellen können. Gehen wir ein bisschen mit in die Welt der Hunde.** Sie bewegen sich auf einer ganz anderen Ebene, aus der sie die Welt betrachten. Sie orientieren sich viel mehr mit der Nase als wir Menschen. Sie können im Vergleich zu uns weniger Farben wahrnehmen, dennoch ist ihre Welt nicht weniger bunt. Sie „sehen“ einen Großteil ihrer Umgebung mit der Nase. Ein Grashalm zum Beispiel ist für Hunde wie „Zeitung lesen“. So sagen wir immer dazu, wenn sich unsere Hündin Gina für uns gefühlt „ewig“ mit einem kleinen Grashalm beschäftigt. Ihn von unten nach oben und von oben nach unten immer und immer wieder mit der Nase „anschaut“. Sie erfährt auf diese Art so viele „News“ aus der Hundewelt, und ich ertappe mich manchmal dabei, wie ich die Geduld verliere, wenn ich neben ihr stehe. Auf der anderen Seite beneide ich meine kleine Fellnase darum. Denn dort „unten“, 40 Zentimeter über dem Boden, „sieht“ sie mit ihrer großen braunen Nase sicher oftmals mehr, als ich, 1,30 Meter weiter oben.

Sie konzentriert sich auf eine wichtige Kleinigkeit und lässt sich dabei nicht aus der Ruhe bringen. Meine Augen dagegen sind oftmals so überfordert, „alles“ sehen zu wollen, so dass manch Schönes einfach an mir vorbeizieht, ohne dass ich es richtig wahrnehmen konnte. Auf eine besondere Weise hilft mir unsere Gina also dabei, die Welt anders zu entdecken, sie intensiver wahrzunehmen, wenn wir zusammen unterwegs sind und ich wieder mal warten muss, bis sie „ihre Zeitung fertig gelesen hat“. Denn in diesen Momenten schaffe auch ich es immer öfter, inne zu halten und für ein paar Augenblicke zur Ruhe zu kommen.

Inzwischen ist unsere Gina 13 Jahre alt und genießt es, auch mal von meinen Mann durch die Welt getragen zu werden. Dann spitzt sie Ihre Ohren und macht ihre Knopfaugen weit auf. Denn „von oben“, aus 1,85 Metern Höhe, schaut die Welt ja auch ganz interessant aus. Und vor allem wird auch sie da mal „richtig gesehen“, und es passiert immer wieder, dass fremde Menschen an meinem Mann mit unserer Gina auf seinem Arm vorbeigehen und den beiden freundlich zulächeln.

Susanne Bohne-Striegl

# PASSIONSKONZERT DES MARKUS-CHORES

## FRANCIS POULENC: „STABAT MATER“ FÜR SOLO-SOPRAN, GEMISCHTEN CHOR UND GROSSES ORCHESTER

Leid gehört zu unserem Leben, gehört zum Leben aller Menschen. Als Maria am Fuß des Kreuzes stand und mit ansehen musste, wie ihr Sohn qualvoll starb – viel größeres Leid kann ein Mensch wohl kaum erleben. In der musikalischen Sequenz „Stabat Mater“ steht dieses Leid der Gottesmutter Maria im Zentrum: „Schaut die Mutter voller Schmerzen, wie sie mit zerrissenem Herzen unterm Kreuz des Sohnes steht.“

Das lateinische Original des „Stabat Mater“ stammt aus dem 13. Jahrhundert. Eine schier unübersehbare Anzahl von Komponisten hat den Text musikalisch verarbeitet; mit den Vertonungen von Pergolesi, Haydn, Rossini und Dvorak nenne ich nur einige der berühmtesten Kompositionen. Vielleicht ist die Sequenz deshalb so „erfolgreich“, weil sie tief in das Leid der Mutter Maria hineinführt und nichts schönredet.

Auch nach den Weltkriegen war das Thema Leid allgegenwärtig – so auch bei Francis Poulenc. In seinem „Stabat mater“ aus dem Jahr 1950 ist es ihm meisterhaft gelungen, den Schmerz und das zerrissene Herz der leidenden Mutter musikalisch umzusetzen. Der Tod seines Freundes Christian Bérard gab Poulenc zudem einen persönlichen Grund, sich mit dem Text zu befassen. Er schreibt dazu: „Ich hatte zuerst an ein Requiem gedacht, das fand ich dann aber zu bombastisch. So kam ich auf die Idee eines Gebets als Fürsprache, und der erregende Text des Stabat Mater scheint mir ganz passend, um die Seele des lieben Bérard der Mutter Gottes von Rocamadour anzuvertrauen.“ Insbesondere am Schluss des Werkes spürt man auch

dessen tröstlichen Charakter. Poulenc bezeichnete sein Werk als „Requiem ohne Verzweiflung“ und schrieb nach Abschluss der Komposition an Pierre Bernac: „Es ist gut, denn es ist vollkommen authentisch.“ Das etwa 35minütige Werk ist inhaltlich und emotional von enormer Dichte. Der fünfstimmige Chor ist Hauptakteur, der Solo-Sopran setzt eigene Akzente. Als musikalische und inhaltliche Ergänzung für das Konzert entschied ich mich für einige Werke aus dem 20. Jahrhundert, die sich in ganz unterschiedlicher Weise auf dieses Werk und diesen Text beziehen. Claude Debussys „Fêtes“ aus dem im Jahr 1900 entstandenen „Nocturnes“-Zyklus bereitet den Hörer musikalisch auf Poulenc vor. Gleichzeitig höre ich in diesem Stück auch den Palmsonntag-Trubel als noch fröhlichen Beginn der dann so tragischen Passion Jesu. Samuel Barbers „Adagio“ (oder in seiner vokalen Umsetzung „Agnus Dei“) entstand kurz vor Beginn des zweiten Weltkriegs und wurde vielfach als das „traurigste Musikstück“ aller Zeiten bezeichnet. Schließlich Richard Strauss: seine „Vier letzten Lieder“ nach Gedichten von Hermann Hesse und Joseph von Eichendorff entstanden zwei Jahre vor Poulencs „Stabat mater“. Sie sind eine Auseinandersetzung mit den Themen Tod und Abschied, vor dem Hintergrund des vergangenen Weltkrieges und in Erwartung des eigenen Todes. Die Melodie des letzten der vier Lieder – „Im Abendrot“ – erinnert dabei an den Beginn des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms: „Selig sind, die da Leid tragen“.

Michael Roth

SONNTAG, 19. MÄRZ, 18.00 UHR, ST. MARKUS

FRANCIS POULENC: „STABAT MATER“  
FÜR SOPRAN SOLO, GEMISCHTEN CHOR UND GROSSES ORCHESTER  
CLAUDE DEBUSSY: „FÊTES“  
SAMUEL BARBER: „ADAGIO“ FOR STRINGS / „AGNUS DEI“  
RICHARD STRAUSS: „FRÜHLING“ UND „IM ABENDROT“  
AUS DEN „VIER LETZTEN LIEDERN“

Talia Or, Sopran | Markus-Orchester | Markus-Chor München | Leitung: Michael Roth

Tickets von 10,- bis 32,- € bei München Ticket (zzgl. Gebühren).  
Ein begrenztes Karten-Kontingent wird nach den Gottesdiensten  
5. März und 12. März (etwa 12.30 Uhr) verkauft. Restkarten an der Abendkasse.

Im Rahmen des Projekts „Kulturelle Teilhabe für alle“ kann der Besuch  
der Konzerte auch mit kleinem Geldbeutel ermöglicht werden:  
Für ein begrenztes Kartenkontingent trägt die Kirchengemeinde die Kosten.  
Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an das Pfarramt:  
Tel. (089) 286 76 90 oder pfarramt.stmarkus-m@elkb.de.



MARKUS-CHOR  
MÜNCHEN  
ST. MARKUS

## LANGE NACHT DER MUSIK

SAMSTAG, 6. MAI 2023

Die bewährte Kooperation der Münchner Kultur GmbH und der Kirchengemeinde St. Markus geht in die nächste Runde: St. Markus ist wieder dabei bei der „Langen Nacht der Musik“.

Von etwa 20 UHR BIS 24 UHR

erwartet Sie in der stimmungsvoll beleuchteten Markuskirche Chormusik, Bläsermusik, Pop, Jazz und Soul.

Nähere Infos unter [www.muenchner.de/musiknacht](http://www.muenchner.de/musiknacht)

## AUS DEM POSAUNENCHOR



### SEHEN UND HÖREN: BILDERFLUT MIT BLÄSERKLANG KONZERT DES POSAUNENCHORS ZUR „GENESIS“ LICHTERSHOW

Licht, Wasser, Erde, Pflanzen – das sind die vier Sphären, in die Sie das Schweizer Künstlerkollektiv Projektal auch am 9. März 2023 um 21 Uhr in der Markuskirche mitnehmen will. Die Lichtinstallation „Genesis“ zu den ersten drei Tagen der Schöpfungsgeschichte taucht den gesamten Kirchenraum in eine fantastische Bilderwelt, und an diesem Abend gibt es dazu ein 45-minütiges, von unserem Chorleiter Berthold Schwarz fein ausgeklügeltes und genau auf dieses Seherlebnis abgestimmtes Bläserkonzert.

Leider können wir Sie nicht mehr einladen, sich in diese überwältigende Klang- und Bilderflut fallen zu lassen – die Show mit dem Posaunenchor ist schon vor Druck des markant ausverkauft. Aber Genesis läuft bis zum 13. März (Eintrittskarten unter [feverup.com](https://www.feverup.com)) und den Posaunenchor können Sie zu folgenden Ereignissen genießen:

#### ABENDGOTTESDIENST ZUR KONFIRMATION

An diesem Abend des  
**25. MAI UM 18 UHR**

feiern alle Konfis zusammen in der Kreuzkirche Gottesdienst – bevor sie sich dann für die Konfirmationen in drei Gruppen teilen. Wir freuen uns, die jungen Menschen mit schwungvollen Klängen einzustimmen auf ihr großes Fest!

#### HIMMELFAHRT IM ENGLISCHEN GARTEN

Zusammen mit dem Posaunenchor der Erlöserkirche gestalten wir am  
**16. MAI UM 11 UHR**  
den Familiengottesdienst zu Christi Himmelfahrt am Amphitheater im Englischen Garten. Auch dazu eine herzliche Einladung!

Caroline Lamey-Utku



## PSALTER UND HARFEN UM SIEBEN

### 30 MINUTEN MUSIK & MEDITATION AM MONTAGABEND

Ab Februar 2023 erweitert sich das Musik-Programm in St. Markus um ein neues kleines, aber feines Format. Einmal im Monat vor Beginn der Kirchenvorstandssitzung laden wir alle Musikliebhaber:innen zu einer halbstündigen „Süßen Soirée“ um 19 Uhr ein. Die Musik kann bei meditativer Stille und einem kurzen geistlichen oder geistigen Impuls nachschwingen und mündet schließlich in einen gemeinsamen Gesang. Eintritt frei.

Meng-jie Hu und Michael Roth, Musik-Ausschuss

Wir laden Sie herzlich ein:

#### 27. FEBRUAR

Ulrich Wangenheim (Saxophon) & Michael Roth (Klavier/Orgel)  
musizieren zur Lichtshow „Genesis“

#### 20. MÄRZ

„Sunset Hour“ mit Anna Heller (Klavier)

#### 24. APRIL

Angela Avetisyan (Trompete) & Michael Roth (Klavier)

#### 22. MAI

N.N.

#### 17. JULI

Barbara Wagner (Flöte) & Anna Heller (Klavier)

# DAS EWIGE IM JETZT

## KUNSTGESCHICHTE, THEOLOGIE UND MUSIK IM DIALOG

**SAMSTAG, 4. MÄRZ**

**MAX BECKMANN, AUSSTELLUNG DEPARTURE**  
15.30 ST. MARKUS, 16.00 PINAKOTHEK DER MODERNE

Dr. Angela Opel, Kunsthistorikerin  
Dr. Michael Press, Theologe

Musik: Elisabeth Horst, Gitarre und Gesang & Benjamin Bärmann, Schlagzeug  
Die große Ausstellung „Departure“ wirft ein neues Licht auf einen der wichtigsten Maler der klassischen Moderne, der mit wachem Geist die Veränderungen der Welt und die Ambivalenzen der Moderne von der Weimarer Republik über den Nationalsozialismus bis nach Amerika in immer neuen Aufbrüchen wahrnimmt.

**SAMSTAG, 1. APRIL**

**TIEFENDIMENSIONEN BEI FRITZ WINTER**  
15.30 ST. MARKUS, 16.00 PINAKOTHEK DER MODERNE

Dr. Uta Piereth, freie Kunsthistorikerin  
Bettina Maria Minth, Pfarrerin, St. Lukas

Musik: Rafael Alcántara, Saxophon & Christian Seidler, Klavier und Orgel  
Der Blick hinter die Oberfläche der Dinge, Formen, Farben fördert Ungeahntes zu Tage. „K 35“ vermag mit reduzierter Palette und im bescheidenen Format eine Sogwirkung zu entfalten, die anregt und weit über Bildfläche und Rahmen hinausführt.

**SAMSTAG, 6. MAI**

**„ALLES BLEIBT ANDERS“**  
15.30 ST. MARKUS, 16.00 PINAKOTHEK DER MODERNE

(Lebens-)Brüche, Wandlungen und Neuanfänge –  
von Oskar Kokoschka und Max Beckmann bis Andy Warhol und Joseph Beuys  
Dr. Angela Opel, Kunsthistorikerin  
Olaf Stegmann, Pfarrer, St. Markus

Musik: Angelika Vizdeum, Gesang und Percussion & Martin Seeliger, Saxophon etc.  
In manchen Künstlerbiografien finden sich dramatische Lebensbrüche, die oft zu radikalen Neuanfängen führten – sowohl im persönlichen Leben der Künstler:innen als auch in ihrer Kunst. Sie spiegeln, wie Menschen mit Ausnahmesituationen umgehen und von ihnen entweder entmutigt werden oder an ihnen wachsen.

© Foto: AdobeStock

## GASTKONZERTE IN ST.MARKUS

### AYLA SCHAFER – HONOUR THE WATER TOUR

**DIENSTAG, 25. APRIL, 19.30 UHR**

Ayla Schafer ist eine britische „World Folk“-Singer-Songwriterin und eine leidenschaftliche Interpretin traditioneller Lieder und indigener Weisheiten. Ihre Vision ist es, mit Hilfe von Klang und Stimme eine Verbindung mit der Erde zu finden. World Folk trifft heilende Klangwelten: Musik genießen und an einer interaktiven Wasserzeremonie teilhaben – das Konzert der Ausnahmekünstlerin und ihrer Gastmusiker macht es möglich.

Eintritt ab € 39,50 (+ Ticketgebühr),  
Kinder-Tickets per E-Mail bestellen: [Anjali@TogetherWeRise.de](mailto:Anjali@TogetherWeRise.de)

### SINFONIEKONZERT „TONEO MÜNCHEN“

**SONNTAG, 30. APRIL, 19 UHR**

Das noch junge Münchner Orchester „Toneo“ freut sich sehr, Beethovens Violinkonzert und die Sinfonie Nr.7 von Antonín Dvořák in St. Markus präsentieren zu dürfen – zwei wunderbare Klassiker des Konzertrepertoires mit der Geigerin Isabell Mengler und mit Dirigent Sebastian Gunkel am Pult.

Eintritt: € 20,-, ermäßigt € 10,-



# AUS DER EVANGELISCHEN STADTAKADEMIE

## HATE SPEECH: STREITKULTUR IN DIGITALEN ZEITEN

### DIE DUNKLEN SEITEN DES NETZES UND WIE WIR IHNEN BEGEGNEN KÖNNEN

Ob Shitstorm oder Hatespeech: Digitale Kommunikation stellt die gesellschaftliche Streitkultur vor Herausforderungen und Zerreißproben. Der Abend geht Phänomenen und Ursachen der Hassrede im Netz auf den Grund und schildert Strategien und Initiativen, der Spirale verbaler Gewalt zu entkommen.

Mit Prof. Dr. Thomas Zeilinger, Beauftragter für Ethik im Dialog mit Technologie und Naturwissenschaft der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, und Prof. Dr. Diana Rieger, Stellvertretende Direktorin des Instituts für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung an der LMU

**DIENSTAG, 25. APRIL, 19.00 UHR**

Evangelische Stadtakademie München bzw. Livestream  
Kosten für Präsenz-Ticket wie Stream-Ticket: € 7,-  
Anmeldung erbeten über [stadtakademie-muenchen.de](http://stadtakademie-muenchen.de)

Diese Veranstaltung wird gefördert  
vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

**ZUM PROGRAMM DER EVANGELISCHEN STADTAKADEMIE:**



Evangelische Stadtakademie  
[www.evstadtakademie.de](http://www.evstadtakademie.de) / [stadtakademie.muenchen@elkb.de](mailto:stadtakademie.muenchen@elkb.de)  
Herzog-Wilhelm-Str. 24, 80331 München, Tel. 089/549027-0

# SCHÖPFUNG ERLEBEN

Vielen ist es noch gegenwärtig, das berührende Erlebnis des Projektes „Genesis“ in unserer Kirche: Licht, Farben, eine explodierende Blütenpracht, sinnliche Schöpfungs-Musik und ein Kirchenraum, der aufknospt und sich verwandelt. Nun wird von März bis Mai auch der Außenraum um St. Markus sich verwandeln. Eine „blühende Oase“, die einlädt, mitten in der Stadt der Seele einen Moment den FreiRaum zu geben, für den wir geschaffen sind und der uns in der Begegnung mit Gott, mit uns selbst und mit anderen so guttut.

Wir danken sehr herzlich den bisherigen Spender:innen und haben nur noch knapp 10.000 € auf dem Weg in einen schönen Sommer in der Maxvorstadt, um das Spendenziel von 50.000 € zu erreichen und alle geplanten Maßnahmen zum Klimaschutz und der Artenvielfalt umzusetzen. Danke, wenn Sie uns unterstützen!

Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://www.markuskirche-muenchen.de/artikel/bluehende-oase-st-markus/>

Bitte tragen Sie auf dem beiliegenden Überweisungsträger auch Ihren Patenschaftswunsch ein: „BlühPatenschaft“ (Blühpflanzen/Insektenhotels), „GrünPatenschaft“ (Entsiegelung der Flächen und Wiese) oder „FreiRaumPatenschaft“ (Sitzbänke)

### SEPA-Überweisung / Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in  
Deutschland und  
in andere EU-/EWR-  
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

St. Markus

IBAN

DE 89 5206 0410 0501 4210 85

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1EK1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

# AUS DER ÖKUMENE

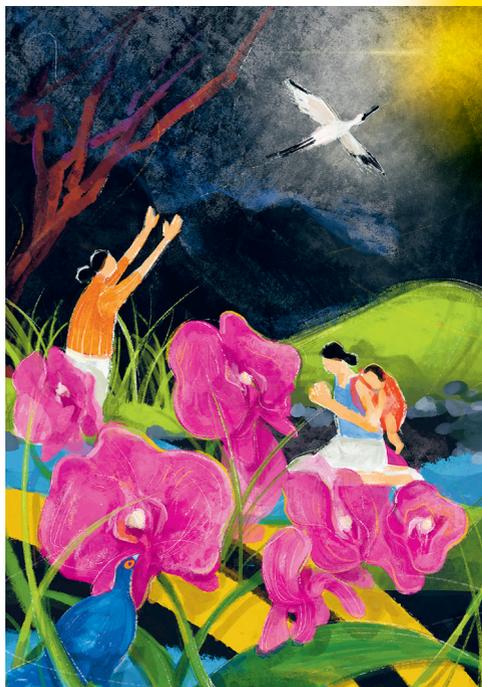
## WELTGEBETSTAG

Rund 180 km trennen Taiwan vom chinesischen Festland. Doch es liegen Welten zwischen dem demokratischen Inselstaat und dem kommunistischen Regime in China. Die Führung in Peking betrachtet Taiwan als abtrünnige Provinz und will es „zurückholen“ – notfalls mit militärischer Gewalt. Das international isolierte Taiwan hingegen pocht auf seine Eigenständigkeit. Als Spitzenreiter in der Chip-Produktion ist das High-Tech-Land für Europa und die USA wie die gesamte Weltwirtschaft bedeutsam. Seit Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine kocht auch der Konflikt um Taiwan wieder auf.

In diesen unsicheren Zeiten haben taiwanische Christinnen Gebete, Lieder und Texte für den Weltgebetstag 2023 verfasst. „Ich habe von eurem Glauben gehört“, heißt es im Bibeltext Eph 1,15-19. Wir wollen hören, wie die Taiwanerinnen von ihrem Glauben erzählen, und mit ihnen für das eintreten, was uns gemeinsam wertvoll ist: Demokratie, Frieden und Menschenrechte. Am 3. März feiern Menschen in über 150 Ländern der Erde diese ökumenischen Gottesdienste.

**FREITAG, 3. MÄRZ, 19 UHR**

Kirche der Evang.-Reformierten Kirchengemeinde, Reisingerstr. 11  
[weltgebetstag.de/aktueller-wgt/taiwan/](http://weltgebetstag.de/aktueller-wgt/taiwan/)



## ÖKUMENISCHE ABENDGEBETE DER CHRISTEN IN DER MAXVORSTADT

Die Abendgebete der Christen in der Maxvorstadt finden meistens am ersten Mittwoch eines Monats in der Kirche der Evangelisch-Reformierten Kirchengemeinde München I (Reisingerstraße 11) statt.

Ein Kreis von Ehren- und Hauptamtlichen setzt ein Zeichen für die Gemeinschaft aller Christen. Jeweils eine der beteiligten Gemeinden gestaltet das Abendgebet. So erleben wir ökumenische Vielfalt und Einheit ganz praktisch.

Es beteiligen sich römisch-katholische (St. Ludwig, St. Bonifaz) und evangelisch-lutherische (St. Markus) Gemeinden, die reformierte und die altkatholische Gemeinde.  
 Herzliche Einladung:

**1. MÄRZ**

**5. APRIL**

**3. MAI**

**JEWELS 19 UHR**

## GOTTESDIENST FÜR GETRENNT LEBENDE

Wege gehen auseinander. Die Trennung von einst geliebten Menschen ist eine schmerzliche Erfahrung. In der liturgischen Feier könnten sich Betroffene mit diesem Teil ihrer Lebensgeschichte auseinandersetzen, heilsame Rituale erfahren und ihr Leben unter Gottes Segen stellen. Getrennt Lebende, aber auch Freunde und Angehörige sind zu diesem Gottesdienst eingeladen.

Der ökumenische Gottesdienst wird veranstaltet von den evang. und kath. Fachstellen für alleinerziehende Frauen und Männer in München sowie von den Gemeinden Heilig Geist und St. Markus.

**FREITAG, 12. MAI, 18 UHR**

**HEILIG-HEIST-KIRCHE AM VIKTUALIENMARKT**

### IMPRESSUM

V. i. S. d. P.: Pfarrer Olaf Stegmann

Evang.-Luth. Kirchengemeinde St. Markus, Gabelsbergerstraße 6, 80333 München

Redaktion: S. Bohne-Striegl, H. Brockert, S. Geyer, S. Hirschmann, O. Stegmann, B. Winterfeld, V. Wiggert

Gestaltung: Kunst oder Reklame – Büro für Gestaltung, München / Druck: Die Umwelt Druckerei, Hannover; klimaneutral gedruckt auf Recycling Papier (Umweltzeichen Euro-blume), Strom aus erneuerbaren Energien, Druckfarben aus nachwachsenden Rohstoffen auf Pflanzenölbasis / Auflage: 5.000

# UNIVERSITÄTSGOTTESDIENSTE

## UNIGOTTESDIENST Ü100: DAS 100. SEMESTERTHEMA

Der Universitätsgottesdienst in St. Markus wird 100! Genauer gesagt: wenn wir im Sommersemester 2023 wieder eine thematische Gottesdienstreihe anbieten, dann wird es das 100. Semesterthema sein. „Handeln in den Konflikten des Lebens“ war das Thema im Wintersemester 1973/74: erstaunlich untheologisch, würde man vielleicht aus heutiger Sicht sagen. So war damals der Zeitgeist: Kirche sollte sich öffnen gegenüber der modernen Welt, indem sie von ihren Problemen und in ihre Probleme hineinsprach. Das war dringend nötig in den unruhigen Zeiten der Jahre nach 1968.

In genau diesem Jahr 1968 hatte die evangelisch-theologische Fakultät ihre Arbeit aufgenommen (nach einem Gründungsbeschluss vom Juni 1967). Die Verhältnisse waren nicht einfach, und eine offizielle Eröffnungsfeier gab es nicht. Dennoch wurden damals auch schon erste Universitätsgottesdienste in St. Markus gefeiert (der erste übrigens am 19. Mai 1968, gehalten von meinem Vorgänger Georg Kretschmar). Doch zu regelmäßigen thematischen Reihen kam es erst 1973 und zu einer vertragsmäßigen Absprache zwischen der Universität, der Landeskirche und der Gemeinde St. Markus sogar erst 1979.

Wenn die Fakultät jetzt zum 100. Mal zu einer thematischen Predigtreihe einlädt, dann tut sie es zu dem zentralen Thema „Glauben“. Im ersten Gottesdienst in dieser Reihe,

**AM 7. MAI UM 11.15 UHR**

wird die Predigt von Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm gehalten, Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern. Es wird ein festlicher Gottesdienst, denn ein 100. Geburtstag kommt nicht alle Tage vor. Herzliche Einladung!

Ein besonderer Gottesdienst wird außerdem am Schluss des Semesters gefeiert.

**AM 19. JULI UM 18.15 UHR**

findet ausnahmsweise ein Abendgottesdienst unter der Woche statt. Die Predigt wird der Sinologe Prof. Dr. Hans van Ess übernehmen, Vizepräsident der Ludwig-Maximilians-Universität.

**Das komplette Semesterprogramm ist wie immer zugänglich über [www.uni-kirche.de](http://www.uni-kirche.de)**  
(dort auch die Möglichkeit, sich zu einem newsletter anzumelden).

Hier schon der Hinweis auf den zweiten und dritten Gottesdienst in der Reihe:

Am 21. Mai wird die Predigt von Prof. Dr. Kristin Weingart gehalten, und am Pfingstfest (28. Mai) spannen sich Fakultät und Gemeinde zusammen: Pfarrer Olaf Stegmann und der aktuelle Universitätsprediger feiern und predigen gemeinsam.

Weitere Informationen unter

**[www.evtheol.uni-muenchen.de/einrichtungen/unigottesdienste](http://www.evtheol.uni-muenchen.de/einrichtungen/unigottesdienste)**



Prof. Dr. Martin Wallraff,  
Universitätsprediger



## HIMMELFAHRT IM ENGLISCHEN GARTEN

Sich ins Grüne aufmachen und den offenen Himmel sehen. Die Posaunen schon von Weitem hören. Vergnügt ankommen. Im Amphitheater im nördlichen Teil des Englischen Gartens feiern Kreuzkirche, Erlöserkirche, Nikodemuskirche und St. Markus auch in diesem Jahr gemeinsam Familiengottesdienst. Und anschließend kann man unter Bäumen oder auf der Wiese picknicken – Decke und Sonnenschutz nicht vergessen!

Bei Regen findet der Gottesdienst in der Erlöserkirche, Ungererstraße 13 statt – wobei ein paar Tropfen von oben uns nicht stören müssen ... Sicherheitshalber gibt es am Himmel-fahrtsmorgen ab 8.00 Uhr eine Wetter-Hotline unter 089/38 3771 40 – dann ist klar, wo wir feiern. Wir freuen uns auf euch!

**DONNERSTAG, 18. MAI, 11 UHR**

**AMPHITHEATER IM ENGLISCHEN GARTEN**

## FESTLICHE KONFIRMATIONEN IM MAI

Es ist das erste wieder entspannte Konfi-Jahr, in dem wir Konfi-Tage, Freizeiten, Treffen, Gottesdienste, Aktionen, Gemeinschaft, Spiel und Spaß einfach unbeschwert miteinander erlebt haben! Wir, das sind unsere 69 Konfis, unser Schatz an Teamern, erfahrene und jüngere, die sich in ihre Aufgaben hineinfinden, und wir drei Hauptamtlichen aus Kreuz und Markus.

Und nun geht es schon mit Riesenschritten auf die **Konfirmationen am Pfingstsonntag, 27. Mai 2023**, zu. Das Wort Konfirmation kommt aus dem Lateinischen, von „confirmare“, und heißt „bestätigen“, „bekräftigen“. Und so bestätigen die Konfis im Festgottesdienst der Konfirmation ihre Taufe und machen sich zu eigen, was Eltern und Pat:innen bei den meisten vorher für sie bekannt haben: dass sie ihren Weg mit Gott gehen, der sie hält und trägt und mit ihnen unterwegs ist. Einige Konfis taufen wir jedes Jahr vor den Konfirmationen und tun es diesmal auf unserer Freizeit am Starnberger See.

**Liebe Konfis, wir wünschen euch Gottes reichen Segen für euren Lebensweg – und das Vertrauen darauf, dass ihr behütet seid!**

Eure Annkathrin Hausinger, Elke Schwab und Sabine Geyer mit allen Teamern und im Namen der Kirchenvorstände von St. Markus und der Kreuzkirche

## MUSIK.GOTTES.DIENST

Herzliche Einladung zu unserem musik.gottes.dienst! Nachdem der Gottesdienst im Januar bereits im besonderen Setting der Lichtshow GENESIS stattfand, wird dies auch am 28. Februar der Fall sein. Alle Liebhaber unserer bewährten Form mit Band-, Gospelklängen und feier.abend.mahl kommen im März wieder auf ihre Kosten.  
Diakon Harald Braun und Diakon Dietmar Frey

**ST. MARKUS: 28. FEBRUAR UND 21. MÄRZ JEWEILS UM 19.30 UHR**

## MEDITATION DER LEEREN SCHÜSSEL

Oft ist unser Leben vollgestopft: mit Terminen, Aufgaben, Wichtigkeiten. Das geht schon Kindern und Jugendlichen so. Und oft stopfen wir auch Essen einfach in uns hinein und nehmen uns nicht wirklich Zeit dafür: für das Schmecken der Speisen und die Gemeinschaft am Tisch. Leer werden – und dann Tisch, Imbiss und Gespräche, Brot und Wein bewusster teilen, das wollen wir am Gründonnerstag. Mit Pfarrerin Sabine Geyer und Team

**GRÜNDONNERSTAG, 6. APRIL, 19 UHR**

## OSTERNACHT DER JUGEND IN DER KREUZKIRCHE

Eine Nacht am Lagerfeuer, mit abwechslungsreichem Programm und wenig Schlaf. Jugendliche ab 13 Jahren aus verschiedenen Gemeinden übernachten im Jugendkeller der Kreuzkirche.

**SAMSTAG, 8. APRIL, 19 UHR BIS SONNTAG, 9. APRIL, 7 UHR**



## VOM DUNKEL INS LICHT

Im Dunkeln kommen. Die alten Geschichten von Schöpfung und Sintflut neu hören. Mit dem anbrechenden Morgen Ostern feiern: „Christ ist erstanden!“ Erleben, wie Licht das Dunkel durchbricht, Hoffnung die Ohnmacht überwindet, Leben stärker ist als der Tod. Die frohe Botschaft weitersagen, das Osterkreuz bepflanzen, Brot und Wein teilen.  
Mit Vikar Dr. Matthias Kauffmann und Pfarrerin Sabine Geyer

**OSTERMORGEN, 9. APRIL, 5.30 UHR**

## SENIOREN

Mit dem Weggang von Peter Kocher fehlt im Markus-Team der Kollege, der auch den Seniorenclub gepflegt hat. Wir müssen vieles neu denken; für eine Übergangszeit bis zum Sommer ist Sabine Geyer Ihre Ansprechpartnerin. Und wir laden Sie zu etlichen Treffen ein, nach St. Markus und an die Kreuzkirche!

### DAS ALTENSERVICEZENTRUM STELLT SICH VOR

Informationen über Veranstaltungen und Angebote in der Nähe.  
Mit Ulrike Bernauer, Sozialpädagogin.

**MI., 15. MÄRZ, 14 UHR, ALBERT-LEMPP-SAAL KREUZKIRCHE**

### KINDHEITSGESCHICHTEN

Senior:innen und Konfis erzählen einander von ihrer Kindheit, davon, wie sie aufgewachsen sind, was sie geprägt hat, was anders war damals als heute, von ihren Träumen, Vorstellungen und Erlebnissen. Ein Generationen-Gespräch.

**DO., 30. MÄRZ, 16 UHR, GEMEINDESAAL ST. MARKUS**



### MEDITATION DER LEEREN SCHÜSSEL

Eine große alte Suppenschüssel auf dem Tisch. Leer. Sie hat schon manches erlebt. Vielleicht müssen wir erst einmal „leer“ werden wie diese Schüssel – damit wir dann Tisch, Imbiss und Gespräche, Brot und Wein bewusster teilen können?  
Gründonnerstags-Gottesdienst mit Pfarrerin Sabine Geyer und Team

**DO., 6. APRIL, 19 UHR, ST. MARKUS**

### KAFFEEKLATSCH

Gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen  
**MI., 19. APRIL, 14 UHR, ALBERT-LEMPP-SAAL KREUZKIRCHE**

### „DER MAI IST GEKOMMEN“

Lustige Geschichten von Harald Meyer-Haas. Mit Mai-Bowle, Kaffee und Kuchen.  
**MI., 10. MAI, 14 UHR, ALBERT-LEMPP-SAAL KREUZKIRCHE**

Wenn Sie sich vorher im Pfarramt anmelden, erleichtern Sie uns die Planung:  
Telefon 089/300079-0 (Kreuzkirche) und 089/28 67 69-0, dankeschön!

# KINDER UND FAMILIEN

## OFFENE GRUPPEN FÜR KLEINE KINDER

An der Kreuzkirche; ohne Anmeldung; kostenlos.  
Kontakt über elke.schwab@elkb.de

**KRABELGRUPPE** mit Kindern von 0 bis 2 Jahren  
**MITTWOCHS VON 10 UHR BIS 11.30 UHR**

**SPIELGRUPPE** für Kleinkinder ab 2 Jahren  
**MONTAGS VON 16 UHR BIS 17.30 UHR**

## FLOHMARKT FÜR KINDERKLEIDUNG UND -SPIELSACHEN

Alles rund um Baby, Kind & Schwangerschaft; dazu Kuchen und Herzhaftes. Standplätze bereits vergeben. Der Elternbeirat des Kinderhauses St. Markus-Kreuzkirche freut sich über zahlreichen Besuch!

**SAMSTAG, 25. MÄRZ, 10 BIS 14 UHR**  
Innenhof und Gemeindehaus der Kreuzkirche

## KINDERGOTTESDIENST

**SONNTAG, 19. MÄRZ, 23. APRIL UND 14. MAI, 9.30 UHR, KREUZKIRCHE**

## OSTERNACHT FÜR KINDER UND FAMILIEN

Mit Osterfeuer im Hof der Kreuzkirche. Pfarrerin Elke Schwab und Team.  
**SAMSTAG, 8. APRIL, 19.30 UHR, KREUZKIRCHE**

## MUSIKALISCHES MIT ARIBERT NIKOLAI

Kontakt: aribert.johannes.nikolai@googlemail.com

## OFFENES SINGEN.

Draußen oder drinnen an der Kreuzkirche; für Kinder, die Freude am Singen haben. Ohne Vorkenntnisse. Mit Kirchenmusiker Aribert Nikolai.  
**MITTWOCHS, 15.3., 29.3., 19.4., 3.5., 17.5.**  
**JEWELNS 15.30 BIS 16.30 UHR**

## MUSIKALISCHE REISE.

Für Kinder von 4 bis 7 Jahren. Begleitet von Akkordeonklängen geht's auf einem Schiff quer durch Europa!  
**SAMSTAG, 1. APRIL, 15.30 UHR BIS 16.30 UHR, ALBERT-LEMPPE-SAAL**

# JUGEND



## FREIZEITEN MIT DER EVANGELISCHEN JUGEND

Ansprechpartnerin: Jugenddiakonin Annkathrin Hausinger  
jugend.kreuzkirche.m@elkb.de

### PFINGSTFREIZEIT IN ITALIEN

Auf zum Campingplatz Sabbiadoro nach Lignano! Aktionen, Ausflüge, Gemeinschaft und Chillen am Strand ... Für Jugendliche von 13-15 Jahren.  
**29. MAI BIS 4. JUNI**  
Schnell anmelden!



### JUGENDLIBI

Erlebe mit anderen Jugendlichen ein Wochenende lang pure Freiheit! Lagerfeuer, Bootstour, Gemeinschaft, Freizeit ... Ab 13 Jahren.  
**30. JUNI BIS 2. JULI**



### KINDERLIBI

Ferien auf Lindenbichl, der Insel mitten im Staffelsee! Für Kinder von 9 bis 13 Jahren.  
**ANMELDEZEITRAUM: 14. FEBRUAR BIS 27. MÄRZ.**  
**SAMSTAG, 29. JULI, BIS DIENSTAG, 8. AUGUST**



**KANUTOUR** am Tarn für Jugendliche von 15 bis 20 Jahren.  
**MONTAG, 14. AUGUST, BIS DIENSTAG, 22. AUGUST**



**SOMMERFREIZEIT** in Südfrankreich für alle von 14 bis 17 Jahren in La Tamarissiere. Zeltdorf in Strandnähe.  
**MONTAG, 14. AUGUST, BIS MONTAG, 28. AUGUST**



### HÜTTENTOUR „LECHQUELLEN-RUNDE“

Wandern, Natur, Gespräche, Gemeinschaft. Fragen: Wer bin ich? Was macht mich aus? Welche Rolle spielt der Glaube in meinem Leben? Für junge Erwachsene ab 18 Jahren.  
Mit Annkathrin, Nina und Henning. Sonntag,  
**SONNTAG, 20. AUGUST, BIS FREITAG, 25. AUGUST**



# ESG LMU

## GRUSS DER EVANGELISCHEN STUDIERENDENGEMEINDE

Die Evangelische Studierendengemeinde bietet Raum, nette Leute kennenzulernen, den christlichen Glauben zu leben und gemeinsam etwas zu unternehmen, unabhängig von religiöser Konfession. Gerade wer neu an der Uni ist, freut sich über die Möglichkeiten, etwas Spannendes mit neuen Freund:innen zu erleben. Da bietet die ESG viele Möglichkeiten, von Tanzkursen über gemeinsame Wanderungen bis zu spannenden Diskussionen über Gott und die Welt.

Zum Start des im April beginnenden Sommersemesters wollen wir unsere Hoffnungen und Wünsche für das neue Semester vor Gott bringen: im gemeinsamen **Semesteranfangsgottesdienst** der evangelischen Hochschulgemeinden Münchens am **23. April um 11.15 Uhr in St. Markus**.

Beim **Semesterbegrüßungs-Dinner** am **25. April um 19.30** kochen Studierende, und ihr seid alle eingeladen zu Essen und Unterhaltung.

Die Arbeit der ESG hat vier Bereiche: Bildung, Gemeinschaft, Spiritualität und Beratung. In den ersten beiden Bereichen wird es wieder eine Vielzahl von Veranstaltungen geben: Ein Highlight ist die **Studienfahrt nach Auschwitz vom 22. bis 26. März** in Erinnerung an die dunkelste Epoche deutscher Geschichte. Die Leitung hat Friedemann Steck.



Gemeinschaft erleben wir bei jedem Dinner am Dienstagabend, beim Tanzen am Donnerstagabend, beim Tischtennis oder beim Wandern in die schöne bayerische Bergwelt am Wochenende. Die Wanderungen und Freizeiten helfen auch, ein besseres Verständnis und Verhältnis zur (bedrohten) Natur zu entwickeln.

Spiritualität könnt ihr erfahren in den verschiedenen Andachten und den Gesprächskreisen der beiden Hochschulpfarrer. Die Beratung und Seelsorge der ESG-Pfarrer ist zu jeder Zeit persönlich, aber auch telefonisch oder online möglich. Wir sind für euch da, liebe Studentinnen und Studenten!

Michael Preß

## – MÄRZ –

Mittwoch, 1. März, 19.00 Uhr  
**ÖKUMENISCHES ABENDGEBET**  
 der Christen in der Maxvorstadt (S. 31)

Freitag, 3. März, 19 Uhr  
**WELTGEBETSTAG** (S. 30)

Samstag, 4. März, 15.30 Uhr  
**DAS EWIGE IM JETZT**  
 „Max Beckmann, Departure“ (S. 26)

Sonntag, 5. März, 11.15 Uhr Reminiscere  
**GOTTESDIENST**  
**VIKAR DR. MATTHIAS KAUFFMANN**

Sonntag, 12. März, 11.15 Uhr Okuli  
**„WER IST EIGENTLICH DIESER JESUS?“**  
**GOTTESDIENST DER KONFIS**  
 Jugendleiter:innen, A. Hausinger,  
 E. Schwab, S. Geyer

Sonntag, 19. März, 11.15 Uhr Lätäre  
**GOTTESDIENST MIT ABENDMAHL**  
 (Traubensaft)  
**PFARRER NORBERT ELLINGER**

Sonntag, 19. März, 18.00 Uhr Lätäre  
**PASSIONSKONZERT**  
**DES MARKUSCHORES** (S. 22f)

Montag, 20. März, 19.00 Uhr  
**PSALTER UND HARFEN UM SIEBEN**  
 (S. 25)

Dienstag, 21. März, 19.30 Uhr  
**MUSIK.GOTTES.DIENST** (S. 34)

Sonntag, 26. März, 11.15 Uhr Judika  
**GOTTESDIENST**  
**PFARRER DR. MICHAEL PRESS**

## – APRIL –

Samstag, 1. April, 15.30 Uhr  
**DAS EWIGE IM JETZT**  
 „Tiefendimensionen bei Fritz Winter“ (S. 26)

## – APRIL –

Sonntag, 2. April, 11.15 Uhr Palmarum  
**GOTTESDIENST**  
**PFARRER OLAF STEGMANN**

Mittwoch, 5. April, 19.00 Uhr  
**ÖKUMENISCHES ABENDGEBET**  
 der Christen in der Maxvorstadt (S. 31)

Donnerstag, 6. April, 19.00 Uhr  
 Gründonnerstag  
**„MEDITATION DER LEEREN SCHÜSSEL“**  
**TISCHABENDMAHL**  
**AN GRÜNDONNERSTAG** (Traubensaft)  
 Pfarrerin Sabine Geyer & Team (S. 34)

Freitag, 7. April, 11.15 Uhr Karfreitag  
**GOTTESDIENST ZU KARFREITAG**  
**MIT ABENDMAHL (WEIN)**  
**STADTDEKAN DR. BERNHARD LIESS**

Freitag, 7. April, 15.00 Uhr Karfreitag  
**ANDACHT ZUR TODESSTUNDE JESU**  
**PFARRER OLAF STEGMANN**

Samstag, 8. April, 19 Uhr bis  
 Sonntag, 9. April, 7 Uhr  
**OSTERNACHT DER JUGEND** (S. 34)

Samstag, 8. April, 19.30 Uhr  
**OSTERNACHT**  
**FÜR KINDER UND FAMILIEN** (S. 36)

Sonntag, 9. April, 5.30 Uhr Ostersonntag  
**„VOM DUNKEL INS LICHT“**  
**OSTERMORGENFEIER** (S. 34)  
**VIKAR DR. MATTHIAS KAUFFMANN &**  
**PFARRERIN SABINE GEYER**

Sonntag, 9. April, 11.15 Uhr Ostersonntag  
**FESTGOTTESDIENST ZU OSTERN**  
**PFARRER OLAF STEGMANN**

Montag, 10. April, 11.15 Uhr Ostermontag  
**GOTTESDIENST ZUM OSTERMONTAG**  
**MIT ABENDMAHL** (Traubensaft)  
**STADTDEKAN DR. BERNHARD LIESS**

## – APRIL –

Sonntag, 16. April, 11.15 Uhr  
 Quasimodogeniti  
**GOTTESDIENST**  
**VIKAR DR. MATTHIAS KAUFFMANN**

Sonntag, 23. April, 11.15 Uhr  
 Misericordias Domini  
**SEMESTERERÖFFNUNGS-**  
**GOTTESDIENST**  
**HOCHSCHULPFARRER**  
**DR. MICHAEL PRESS** (S. 38)

Montag, 24. April, 19.00 Uhr  
**PSALTER UND HARFEN UM SIEBEN**  
 (S. 25)

Dienstag, 25. April, 19.30 Uhr  
**GASTKONZERT: AYL A SCHAFAER** (S. 27)

Sonntag, 30. April, 11.15 Uhr Jubilate  
**GOTTESDIENST**  
**PFARRERIN SABINE GEYER**

Sonntag, 30. April, 19.00 Uhr  
**GASTKONZERT: „TONEO MÜNCHEN“**  
 (S. 27)

## – MAI –

Mittwoch, 3. Mai, 19.00 Uhr  
**ÖKUMENISCHES ABENDGEBET**  
 der Christen in der Maxvorstadt (S. 31)

Samstag, 6. Mai, 15.30 Uhr  
**DAS EWIGE IM JETZT**  
 „Alles bleibt anders“ (S. 26)

Samstag, 6. Mai, 19.30 bis 0.30 Uhr  
**LANGE NACHT DER MUSIK** (S. 23)

Sonntag, 7. Mai, 11.15 Uhr Kantate  
**UNIVERSITÄTSGOTTESDIENST**  
**„DAS 100. SEMESTER“**  
**FESTGOTTESDIENST MIT LANDES-**  
**BISCHOF PROF. DR. HEINRICH**  
**BEDFORD-STROHM** (S. 32)

Freitag, 12. Mai, 18.00 Uhr  
**GOTTESDIENST**  
**FÜR GETRENNT LEBENDE**  
 Heilig-Geist-Kirche am Viktualienmarkt  
 (S. 31)

Sonntag, 14. Mai, 11.15 Uhr Rogate  
**GOTTESDIENST**  
**PFARRER DR. MICHAEL PRESS**

Donnerstag, 18. Mai, 11.00 Uhr  
 Christi Himmelfahrt  
**HIMMELFAHRT IM ENGLISCHEN GARTEN**  
 (S. 33)

**VIKAR DR. MATTHIAS KAUFFMANN**  
**POSAUNENENSEMBLE**  
 aus St. Markus und der Erlöserkirche

Sonntag, 21. Mai, 11.15 Uhr Exaudi  
**UNIVERSITÄTSGOTTESDIENST** „Glaube“  
**PROF. DR. KRISTIN WEINGART** (S. 32)

Montag, 22. Mai, 19.00 Uhr  
**PSALTER UND HARFEN UM SIEBEN**  
 (S. 25)

Donnerstag, 25. Mai, 18.00 Uhr  
**ABENDGOTTESDIENST**  
**ZUR KONFIRMATION**  
**POSAUNENCHOR ST. MARKUS.**  
 Kreuzkirche

Samstag, 27. Mai, 9.30/11.30/14.00 Uhr  
**FESTGOTTESDIENSTE**  
**ZUR KONFIRMATION**  
 Jugendleiter:innen, A. Hausinger,  
 E. Schwab, S. Geyer  
 Kreuzkirche

Sonntag, 28. Mai, 11.15 Uhr  
 Pfingstsonntag  
**UNIVERSITÄTSGOTTESDIENST** „Glaube“  
**PROF. DR. MARTIN WALLRAFF,**  
**PFARRER OLAF STEGMANN** (S. 32)

Montag, 29. Mai, 11.15 Uhr Pfingstmontag  
**GOTTESDIENST AM PFINGSMONTAG**  
**MIT ABENDMAHL** (Wein)  
 Lieder, Texte, Gedichte zu Pfingsten  
**PFARRERIN SABINE GEYER**



**ST. MARKUS**  
**Evang.-Luth. Pfarramt**  
**München**

St. Markus  
 Evang.-Luth. Pfarramt München  
 Gabelsbergerstr. 6, 80333 München  
**Tel 089 / 28 67 69 0**  
 Fax 089 / 28 67 69 19

pfarramt.stmarkus-m@elkb.de  
[www.markuskirche-muenchen.de](http://www.markuskirche-muenchen.de)

Öffnungszeiten:  
 Mo, Di, Do, Fr: 9-12 Uhr  
 Mo: 14-16 Uhr / Mi: geschlossen

Sekretariat: [Sabine Hoffmann-Weiß](#)



Stadtdekan  
**Dr. Bernhard Liess**  
 T 089 28 66 19 10



Pfarrer und  
 Pfarramtsvorstand  
**Olaf Stegmann**  
 T 089 28 67 69 10  
[olaf.stegmann@elkb.de](mailto:olaf.stegmann@elkb.de)



Pfarrerin  
**Sabine Geyer**  
 T 089 28 67 69 10  
[sabine.geyer@elkb.de](mailto:sabine.geyer@elkb.de)



Vikar  
**Dr. Matthias Kauffmann**  
[matthias.kauffmann@elkb.de](mailto:matthias.kauffmann@elkb.de)



Pfarrer  
**Norbert Ellinger**  
 Münchner Insel  
 Marienplatz  
 U-Bahn Untergeschoss  
 T 089 22 00 41

**KONTO FÜR SPENDEN: EVANGELISCHE BANK**  
**IBAN DE89 5206 0410 0501 4210 85**

**SEELSORGE-  
NOTFALL-DIENST  
TELEFON**



Universitätsprediger  
**Prof. Dr. Martin Wallraff**  
Ludwig-Maximilians-  
Universität  
martin.wallraff@lmu.de



Hochschulpfarrer  
**Dr. Michael Preß**  
T 089 33 99 72 34  
michael.press@  
esg.uni-muenchen.de



Musik  
Kirchenmusikdirektor  
**Michael Roth**  
T 089 28 67 69 18  
michael.roth@elkb.de



Diakon  
**Harald Braun**  
T 089 28 67 69 11  
harald.braun@elkb.de



Posaunenchor  
St. Markus  
**Berthold Schwarz**  
berthold@  
posaunenchor  
-stmarkus.de



Veranstaltungs-  
management  
**Christine Mannhardt**  
veranstaltungen.  
stmarkus-m@elkb.de



Kinderhaus  
St. Markus - Kreuzkirche  
**Renate Firmansyah**  
T 089 30 75 83 83  
kinderhaus.stmark-  
kreuzk@elkb.de



Mesner  
**Herbert Roth**  
Stellvertreter:  
Dieter Kröhnert



Vertrauensmann des  
Kirchenvorstandes  
**Stephan Dunkhorst**  
stephan.dunkhorst@  
elkb.de

**Hausmeister- und Reinigungsdienst:**  
Dragica und Stjepan Tokić

**Öffentlichkeitsarbeit:**  
zur Zeit vakant

Wenn unzustellbar, bitte zurück an Absender!

Postvertriebsstück

B14337F

Gebühr bezahlt

Evang.-Luth.

Pfarramt St. Markus

Gabelsbergerstr. 6

80333 München

Abgabe kostenlos



Olivia, bis vor einem Jahr Jugendleiterin und u. a. in der Konfiarbeit aktiv, macht ihren BFD im Büro des Kirchentags in Fulda.

Endlich 2023! Denn jetzt kann man am Telefon und in Emails vom Kirchentag im Juni diesen Jahres sprechen!

**Seit fünf Monaten dreht sich in meinem Leben alles um den Kirchentag.** Als Freiwilligendienstleistende im Kirchentags-Büro in Fulda bekomme ich mit, was alles dazu gehört, um diese Großveranstaltung zu organisieren: Von Planungen der Programmpunkte bis zu Lagerinventuren, bei denen man Paletten voller Kirchentagsschilder sortiert und zählt. Da merkt man erst, wieviele kleine Details es braucht, um den Kirchentag mit seinen über 100.000 Gästen zu stemmen.

So richtig kommt dieses Kirchentagsgefühl aber vor allem in Erzählungen rüber: am Telefon mit Mitwirkenden, die das erste Mal dabei sind und voller Vorfreude planen, oder Teilnehmenden, die begeistert vom letzten Kirchentag in Nürnberg 1979 erzählen, als sie damals mit der Jugendgruppe im Kerzenmeer standen. Oder auch in der Mittagspause, wenn alle berichten und man merkt, wie sich Stück für Stück alles zusammensetzt. Bei mir kommt vor allem eines hoch: **Vorfreude**. Das Aufgeregtheit und die Vorstellung, wie es am Ende aussehen wird, wenn Tausende Menschen feiern oder mit Kerzen in der Hand gemeinsam den Tag beschließen. Die Vorfreude darauf, alte und neue Bekannte zu treffen, die von ihren ganz persönlichen Erfahrungen berichten. Von fünf Tagen voller Begegnungen, Diskussionen und Momenten, die sie berührt haben.

Und damit so viele Menschen wie möglich diese Erfahrungen machen können, schaut doch gerne auf der Internetseite des Kirchentags vorbei und meldet euch an!

Olivia

**„JETZT IST DIE ZEIT“, DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG  
IN NÜRNBERG, 7. BIS 11. JUNI 2023, KIRCHENTAG.DE**